

## **Pressestimmen zum Konzert vom 17./18. April 2003 in der Tonhalle Zürich**

---

### **"Missa solemnis" von Beethoven 17.-18. April 2003 "Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen" (Auszug)**

Tagesanzeiger vom 19.4.2003, Patrick Müller

#### **Verschlankte „Missa solemnis“ von Beethoven mit dem Gemischten Chor Zürich und dem Tonhalle Orchester. Entschlackter Tonfall**

... Dem Beginn des Sanctus etwa weiss der Dirigent Joachim Krause ... andächtigen Ausdruck gerade dadurch zu geben, indem er den Klang verschlankt und ihn ganz an der barocken Rhetorik orientiert. Zwar ist die Behandlung des Chores weit entfernt von der historischen Aufführungspraxis mit ihren virtuosen Tempi und den federnden Akzentsetzungen, gleichwohl ist der Tonfall entschlackt, die Diktion tadellos, und die Chorfüge „Et vitam venturi“ aus dem Credo, das Pièce de résistance einer jeden Aufführung, zeigt, wie intensiv der Chor gearbeitet haben muss.

Die gekonnte Balance zwischen Orchester und Chor, der sich nie in den Vordergrund drängt, wird etwas getrübt durch das Solistenquartett. Es wirkt sehr heterogen, wohl auch deshalb, weil die beiden Frauenstimmen kurzfristig einspringen mussten: Den schlanken, biegsamen Stimmen von Claudia Iten und Martin Snell stehen diejenigen von Margaret Chalker und Claude Pia gegenüber, die mit ihren starken Ausschlägen etwas gar sehr ins Weltliche hinüberspiegeln. Trotzdem berührt die Aufführung: sie sucht nicht den überschäumenden Ausdruck, sondern betreibt sorgfältige musikalische Exegese.

---

NZZ vom 20.4.2003, Thomas Schacher

#### **Friedenssehnsucht (Auszug)**

Als Joachim Krause und der Gemischte Chor Zürich ihre beiden Karfreitagskonzerte planten, ahnte noch niemand etwas vom Irak-Krieg. Doch in der gegenwärtigen weltpolitischen Situation hätte man nichts Passenderes finden können als Beethovens „Missa Solemnis“. Mit Trompetenfanfaren und Paukenwirbeln vergegenwärtigt der Komponist im „Agnus Dei“ die Gefahr des Krieges und überschreibt den entsprechenden Abschnitt mit „Bitte um innern und äussern Frieden“. In der Aufführung vom Gründonnerstag verpasste der Dirigent dem Schlusssatz einen ausgesprochen dramatischen Charakter. An anderen emotional geprägten Stellen der Messe, etwa im „Qui tollis“ des „Gloria“, fehlte diese Zuspitzung. Und die epische Breite des „Kyrie“ verhiess alles andere als eine dramatische Interpretation. Generell wurden die leisen Stellen zu laut gesungen, während bei den Fortissimo-Passagen mächtig aufgedreht wurde.

Monumental könnte man eine solche Deutung nennen. Der Gemischte Chor war der grossen stimmlichen Herausforderung durchaus gewachsen und beeindruckte bei etlichen halsbrecherischen Tempi mit Schlagfertigkeit. Im Solistenquartett herrschte keine „unité de doctrine“... Ein sicherer Wert war das Tonhalle-Orchester, und wunderbar klang das Violinsolo von Konzertmeister Bartłomiej Nizioł im „Benedictus“.